

SENSING NATURE

Regula Dettwiler | Mark Dion | Sylvia Eckermann/Gerald Nestler | Michael Höpfner | Irene Grau | Bradford Kessler | Mathias Kessler | Raphael Lyon | Lisa Oppenheim | Trevor Paglen | Chrysanthe Stathacos | George Steinmann | Lois Weinberger

Sensing Nature

Künstlerische Positionen zwischen Kunst und Kultur

Regula Dettwiler | Mark Dion | Sylvia Eckermann/Gerald Nestler | Michael Höpfner |
Irene Grau | Bradford Kessler | Mathias Kessler | Raphael Lyon | Lisa Oppenheim |
Trevor Paglen | Chrysanthe Stathacos | George Steinmann | Lois Weinberger

16. Mai 2021 - 14. Juli 2021

Ausgehend von dem Gedanken, dass Natur Ursprung, Voraussetzung und Ergebnis der menschlichen Existenz ist, präsentiert das Ausstellungsprojekt *Sensing Nature* Werke von vierzehn international agierenden Künstler*innen, die auf verschiedene Weise das Verhältnis von Individuum, Gesellschaft und Umwelt thematisieren. Ziel ist es, künstlerische Positionen zu zeigen, die ohne erhobenen Zeigefinger, auf der Ebene der sinnlichen Wahrnehmung und des künstlerischen Diskurses den Betrachter für dieses komplexe Themenfeld sensibilisieren. Schon 1992 wurde in der *Agenda21*, dem Aktionsplan für das 21. Jahrhundert der Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro, aufgezeigt, dass man Natur und Umwelt nicht losgelöst von sozialen Beziehungen, kulturellen Einflussnahmen und ökonomischen Rahmenbedingungen betrachten kann. Diese Erkenntnis wurde auch vom Philosophen Felix Guattari in seinem *Essay Les Trois Écologies* aus dem Jahr 1989 vertreten. Er spricht dort explizit von der engen Vernetzung der mentalen und sozialen Ökologie mit der

Umweltökologie. Auch im Jahr 2021 ist der Gedanke der Vernetzung dieser drei Ökofaktoren noch aktuell und auch vielen gesellschaftspolitisch denkenden Künstlern nicht fremd. Seit dem 20. Jahrhundert durchdringen Künstler*innen mit ihren Arbeiten das komplexe Verhältnis von Mensch und Natur und wenden sich dabei, oft zugleich als Katalysatoren agierend, allen Bereichen der „Natural Reality“ zu.

Natural Reality war auch der Titel einer Ausstellung, die Heike Strelow 1999 für das Ludwig Forum in Aachen kuratierte. Bereits diese Ausstellung basierte auf dem philosophischen Ansatz von Guattari. *Sensing Nature* greift denselben Grundgedanken wieder auf. Doch während bei *Natural Reality* Guattaris Ansatz als Basis für die strukturelle Gliederung der Ausstellung in diese drei Ökologien diente, stellen Mathias Kessler und Heike Strelow mit *Sensing Nature* Guattaris nach wie vor äußerst aktuellen Gedanken der untrennbaren Vernetzung und Wechselwirkung von Mensch und Natur ins Zentrum ihres kuratorischen Ansatzes.

Die Ausstellung greift zugleich den gegenwärtigen Diskurs über das Anthropozän auf. Seit Beginn dieses Jahrhunderts spricht man von einem Zeitalter, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden ist. Damit einher geht das Bewusstsein, dass die notwendigen Transformationen ebenfalls in den Händen der Menschen liegen.

Doch der Diskurs macht auch deutlich, dass die Beziehung des Menschen zur Umwelt vielschichtig ist und mit dem Wunsch nach Transformation auch die Notwendigkeit einhergeht, unsere heutige „Natural Reality“ zu verstehen. Das Verhältnis von Mensch und Natur ist mehr als komplex und lässt sich nicht einfach in gut und böse, schwarz und weiß aufgliedern. Zumal das Konzept Natur selbst, wie Robert Smithson schon in den 1970er-Jahren bemerkte, „only another 18th and 19th century fiction“ ist.

Sensing Nature will das Bewusstsein für die Komplexität schärfen und uns eindringlich vor Augen führen: Unser Verhältnis zur Natur beginnt bei uns selbst.

Regula Dettwiler

*1966 in Oberkulm, Aargau, Schweiz

Lebt und arbeitet in Wien and Kleinriedenthal, Österreich

Schläft ein Lied in allen Dingen

Die imposanten, gerahmten Blattformationen von Regula Dettwiler beeindrucken. Sie wirken wie riesengroße Mutanten. Die in Wien lebende Schweizer Künstlerin fügt sie aus unterschiedlichen herbarisierten – getrockneten und gepressten – Pflanzenblättern zusammen. Mit gezielten Cut-outs bringt sie neue Blattschöpfungen hervor, die in ihrer äußeren Gestalt spontan an Klecksbilder des Rorschachtests erinnern. Ihre innere Struktur folgt dem biologisch-anatomischen Blattaufbau und lässt sie auf diese Weise als ein organisches Produkt der Natur erscheinen. Täuschung und Realität sind zwei Aspekte, die in den Arbeiten von Regula Dettwiler eine wesentliche Rolle spielen. Gibt es eine wirkliche Natur oder nur eine künstliche, nach den Vorstellungen des Menschen geschaffene? Ist unser Bild von der Natur bloße Konstruktion oder Projektion? Nicht von ungefähr verweist die Künstlerin mit der formalen Bezugnahme auf den Rorschachtest auf das Unbewusste als Projektionsfläche für Ängste und Sehnsüchte. Bereits im Titel der Werkreihe *Schläft ein Lied in allen Dingen* klingt diese Parallele an. Das Unheimliche, Unkontrollierbare, das auch dem Schlaf innewohnt, verstärkt sich durch das monströse Erscheinungsbild der Blätter. Ihre poröse, fragile Beschaffenheit zeugt zugleich von Verletzlichkeit und Endlichkeit. Der Anblick hinterlässt ein ambivalentes Gefühl der Verunsicherung, das aus dem Kontrast von Natürlichkeit und Künstlichkeit entsteht. Was ist Zufall, was Manipulation? Genauso zweifelhaft und mehrdeutig wie die Auswertung der Rorschachtests bleibt der Deutungsversuch der vielgestaltigen Blattformen. Regula Dettwiler gelingt es, mit diesen Arbeiten in tiefenpsychologische Schichten vorzudringen und unser Verhältnis zur Natur infrage zu stellen.

Seit Ende der 1990er-Jahre beschäftigt Dettwiler sich in ihren aquarellierten botanischen Bestimmungsbildern, Pflanzencollagen und Rauminstallationen mit den artifiziellen Aspekten von Natur. Massenprodukte, etwa Plastikblumen aus China oder Topfpflanzen aus der Dekorationsabteilung, sind bevorzugte Untersuchungsobjekte ihrer künstlerischen Arbeit. Im Fokus steht dabei die Frage nach Vereinnahmung und Kultivierung der Natur als Mittel ihrer Kontrolle oder Indienstnahme zur Verschönerung der eigenen Lebenswelt.





Regula Dettwiler
Schläft in ein Lied in allen Dingen, 2011
Pflanzen, Cut-out (gerahmt)
Rahmengröße 121,5 x 89,5 x 2,5 cm
(gerahmt in Katenrahmen Holz, normal Glas)



Regula Dettwiler
Schläft in ein Lied in allen Dingen, 2011
Pflanzen, Cut-out (gerahmt)
Rahmengröße 135,5 x 103,5 x 3 cm

Mark Dion

*1961 in Bedford, MA, USA

Lebt und arbeitet in Copake, NY, USA

Emperor Penguin

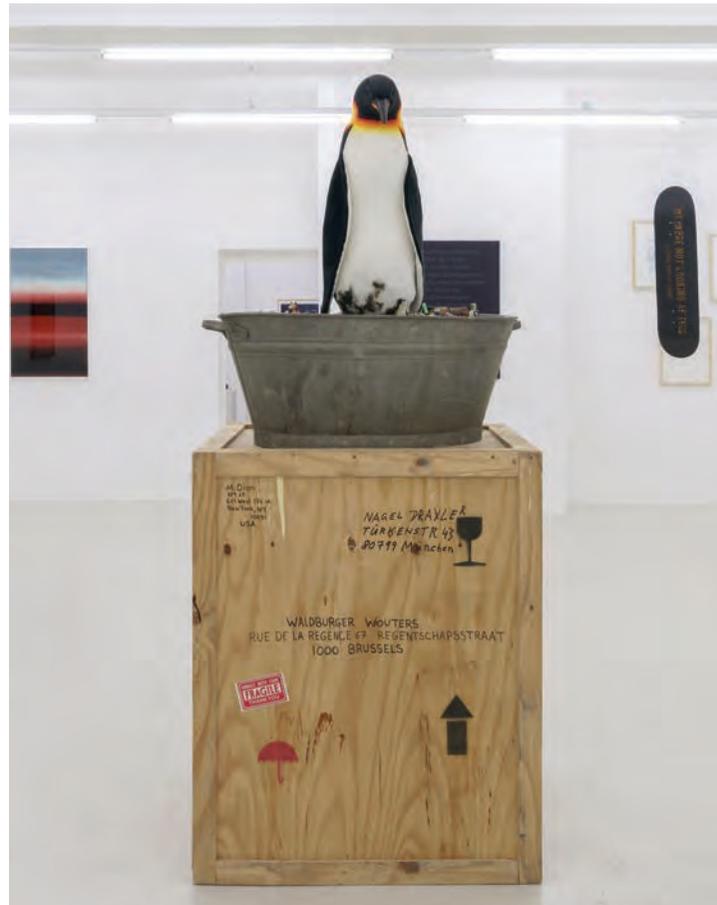
Mark Dion beschäftigt sich auf vielfältige Weise mit der Repräsentation von Natur. Der amerikanische Künstler ist bekannt für seine künstlerischen Eingriffe in Museen und Sammlungen – bevorzugt natur- historische. Mit ihnen stellt er deren Anspruch auf Wissens- und Deutungshoheit infrage. In seinen Zeichnungen, Skulpturen und Installationen untersucht er tradierte Denk- und Ordnungssysteme, mit denen Objekte der natürlichen Welt kategorisiert und klassifiziert werden. Diesen wissenschaftlichen Umgang mit Natur sieht er als Instrument der Kontrolle und Spiegel der herrschenden Verhältnisse – etwa des Kolonialismus oder der industriellen Moderne. Für seine humorvollen, oftmals ironisch zugespitzten Arbeiten orientiert er sich gern an historischen Vorbildern wie der „Wunderkammer“ oder begibt sich in die Rolle des neugierigen Forschungsreisenden. Darüber hinaus bietet seine Sammelleidenschaft für viele seiner Arbeiten einen reichen Fundus.

Wie frisch importiert aus der Antarktis und gerade erst ausgepackt erscheint die Installation *Emperor Penguin* von 2016. Auf einer Transportkiste thront die Attrappe eines Kaiserpinguins in einer Zinkwanne, die mit Schmuck und Teer gefüllt ist. Ob die Wanne, angesichts des schmelzenden Südpoleises, Schutz zum Überleben bietet, ist fraglich. Sie illustriert vor allem den Umgang mit exotischen Tieren, die zum Zweck der Forschung und des Zeitvertreibs in Zoos und Zirkussen aus ihrem natürlichen Kontext gerissen und damit zum Objekt degradiert werden. Die Installation ist aber auch ein drastisches Bild für die aktuelle Zerstörung von Lebensräumen und Artenvielfalt durch die globale Welterwärmung. In ihr klingen die Folgen einer auf Ausbeutung der natürlichen Ressourcen basierenden Weltwirtschaft an. Mark Dion holt seine Skulptur vom Sockel und platziert sie auf derselben Kiste, die ihrem Transport dient. Somit übt er letztendlich auch Kritik am eigenen Kunstbetrieb, der mit globalem Handel und Ausstellungswesen seinen Beitrag zum Klimawandel leistet.



Nebelschleier fliegen über den Tal. Sie hüllen die Tiroler Landschaft in einen hellen Dunst, aus dem die blaugraue Berge und die schneebedeckte Gipfel am Horizont nur schemenhaft hervorstechen. Indem Eysen die einzelnen Bildebenen mit groben Pinselstrichen ineinander verwischt, löst er die unterschiedlichen Stofflichkeiten der Natur in einer tonalen, stimmungsvollen Malerei auf, die einen hohen Abstraktionsgrad erreicht.

WE WERE NOT LOOKING AT THIS
AS SOME KIND OF FUTURE



Mark Dion
Emperor Penguin, 2016

Zinkwanne, Holzkiste, Teer, verschiedene Gegenstände, Modeschmuck
210 x 90 x 115 cm



Mark Dion
The Crossroads, 1998
Tusche auf Papier
28 x 25,5 cm (gerahmt)



Mark Dion
Bone Coral, 2017
Buntstift auf Papier
34,5 x 20 cm (gerahmt)



Sylvia Eckermann / Gerald Nestler

Sylvia Eckermann

*1962 in Wien, Österreich

Lebt und arbeitet in Wien, Österreich

Gerald Nestler

*1964 in Brixlegg/Tirol, Österreich

Lebt und arbeitet in Wien, Österreich

Cliffhanger Parcours

Ausgangspunkt für das visuell-musikalische Kunstprojekt ist die temporäre Intervention *Cliffhanger* des österreichischen Künstlerkollektivs Steinbrener/Dempf & Huber in einer Steilwand des Mirafalls im Naturpark Ötschergräben. In schwindelnder Höhe installieren sie die Fassade einer Tourist-Information als Sinnbild für die Eroberung der Natur durch einen ausufernden Tourismus. Die Wiener Multimediakünstler*innen Sylvia Eckermann und Gerald Nestler entwickeln dazu einen filmischen Parcours mit acht Stationen, die die Wandernden auf ihrem Weg durch die Ötschergräben mit performativen Aktionen und musikalischen Kompositionen von klassischem Gesang bis Hip-Hop begleiten. Die Drehorte, zugleich Wegmarken für Besucher*innen, vermitteln ein ungewöhnliches Natur- und Technikerlebnis. In den acht Episoden verhandeln Eckermann und Nestler ökonomische, technologische und ökologische Zusammenhänge und deren Folgen für das Verhältnis von Natur und Zivilisation. Der Umgang mit Natur und Mensch als Ressource spielt dabei eine zentrale Rolle.

Die einzigartigen Naturschauplätze und historischen Bauwerke werden zum Ausgangspunkt für die unterschiedlichsten szenischen Performances, in denen Mensch und Natur interagieren. In den oft rätselhaften Szenen gelingt es Eckermann und Nestler auf subtile Weise, die Komplexität dieser Beziehung zu thematisieren und zu emotionalen, zum Teil mystischen Bildern zu komponieren. Widersprüche prägen das Verhältnis von Mensch und Natur: In der selbstherrlichen Annahme, die Natur beherrschen zu können, ist der Mensch gleichermaßen Nutznießer und Zerstörer. Diese Tatsache visualisiert etwa jene metaphorische Szene, in der der Protagonist eine Schotterrinne herabstürzt und damit sowohl zum Auslöser als auch zum Opfer der Naturzerstörung wird. Entlang des Parcours bewegt sich der/die Besucher*in durch unberührte Landschaft, stößt aber auch auf kulturelle Errungenschaften wie das historische Wasserkraftwerk Wienerbruck. Das daraus resultierende Spannungsverhältnis ist Kernpunkt der künstlerischen Inszenierungen. Auf hoch ästhetische, visuelle und musikalische Weise ermöglichen sie eine veränderte Wahrnehmung von Natur und veranschaulichen zugleich, wie gefährdet sie ist. Die einzelnen Clips erweisen sich im wahrsten Sinne als Cliffhanger, entfalten sie doch eine starke Spannung mit einer Sogwirkung, der man sich kaum entziehen kann. Der *Cliffhanger Parcours* verdeutlicht darüber hinaus das Interesse von Eckermann und Nestler an der Entwicklung neuer künstlerischer Formate sowie an der Kollaboration mit unterschiedlichen Disziplinen und Akteur*innen. Sie sehen darin eine Möglichkeit des Widerstands gegen gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Fehlentwicklungen.



Sylvia Eckermann / Gerald Nestler

Feed, 2020

Film-Stills

Ein Kunstprojekt, bestehend aus 8 Filmen, die während der Wanderung in den Ötschergräben an den jeweiligen Drehorten angesehen werden können.

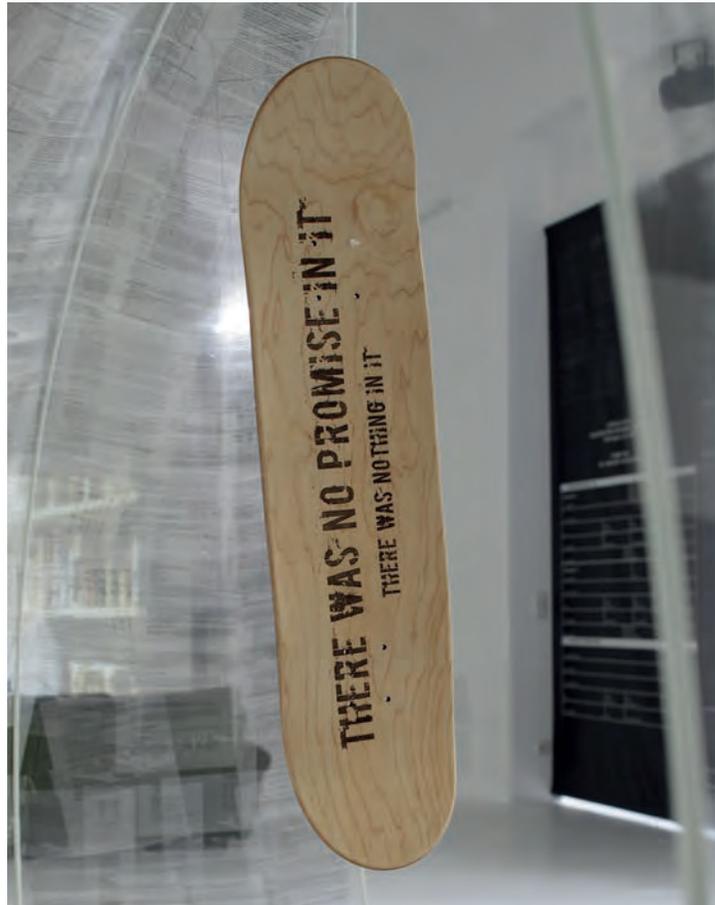
Die Clips sind Teil des experimentellen Filmmusicals *Alles hat Grenzen NUR DER MONDFISCH NICHT* (erscheint 2021)



Nebelschleier liegen über dem Tal. Sie hüllen die Tiroler Landschaft in einen hellen Dunst, aus dem die blaugrauen Berge und die schneebedeckten Gipfel am Horizont nur schemenhaft hervortragen. Indem Eysen die einzelnen Bildebenen mit groben Pinselstrichen ineinander verwischt, löst er die unterschiedlichen Stofflichkeiten der Natur in einer tonalen, stimmungsvollen Malerei auf, die einen hohen Abstraktionsgrad erreicht.



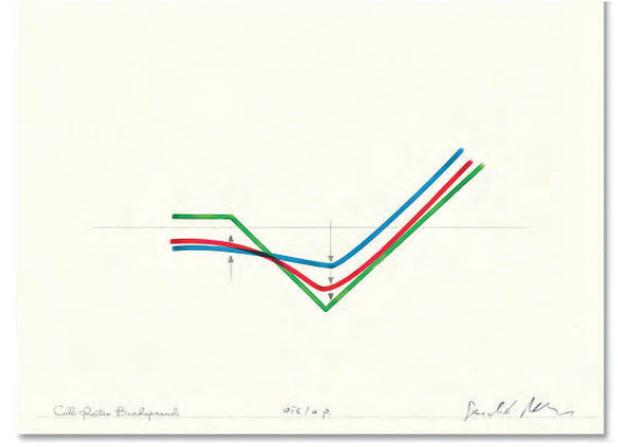
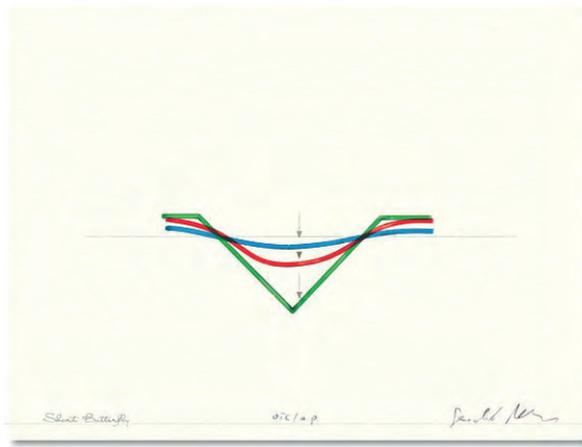
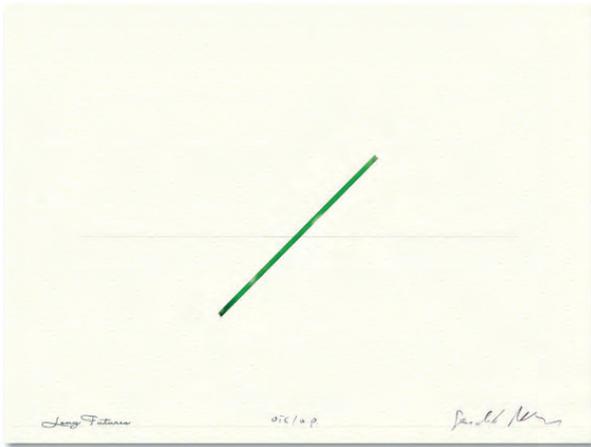
WE WERE NOT LOOKING AT THIS
AS SOME KIND OF FUTURE



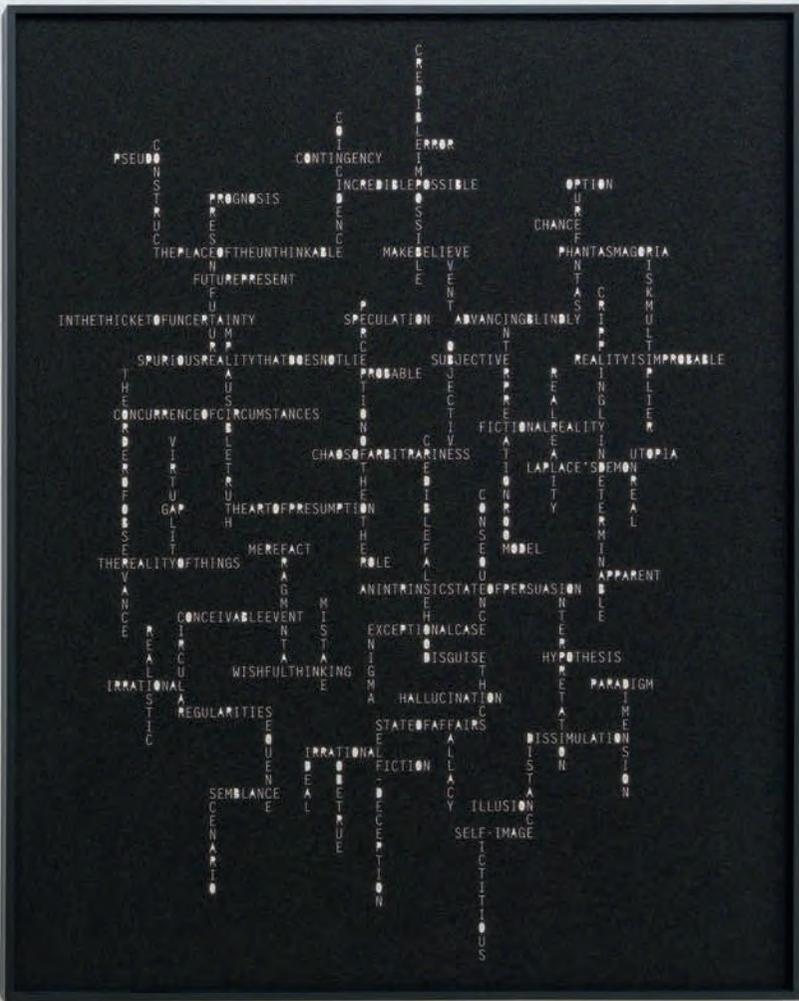
Gerald Nestler
Volatility Paradigm (Skateboard), 2015
Skateboard, auf beiden Seiten lasergraviert und lasiert
80 x 20 cm



Gerald Nestler
Wut, Neon, 2021
Neon Schriftzug
7 x 20 cm



Gerald Nestler
Drawing Options, 2005
Buntstift auf Papier
21 Zeichnungen
32 x 24 cm



Irene Grau

*1968 in Valencia, Spanien

Lebt und arbeitet in Santiago de Compostela, Spanien

Bilder einer Landschaft

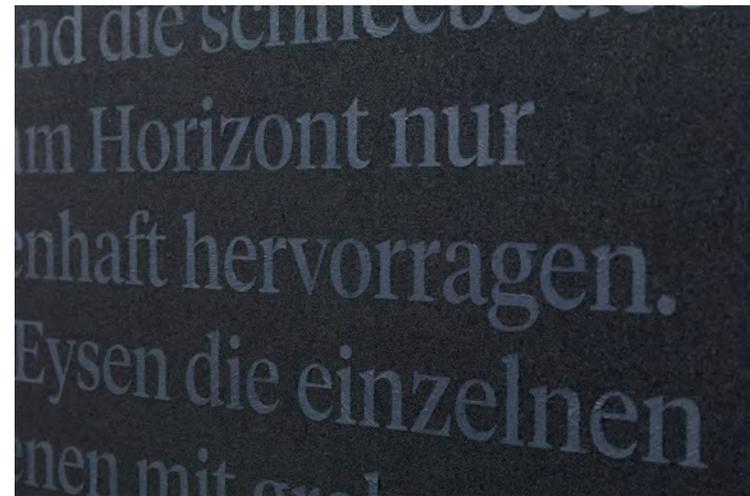
Die spanische Konzeptkünstlerin Irene Grau beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Malerei und Landschaft, Raum und Farbe. Dabei spielt der physische Raum, die Bewegung und das Arbeiten darin, eine zentrale Rolle. In vielen ihrer Projekte ist das Wandern Bestandteil ihrer künstlerischen Praxis. Analog zum Malen sieht sie darin einen Prozess der Aneignung und des Erfahrbarmachens von Raum. Sie bewegt sich damit nicht nur in der Tradition der Freiluftmalerei des 19. Jahrhunderts, sondern begibt sich auch für das Projekt *The Carrier* konkret auf die Spuren ihrer Vorgänger und sucht die Orte ihrer Motive auf. Dennoch ist Irene Grau keine Freiluftmalerin im klassischen Sinn, vielmehr verfolgt sie einen konzeptuellen Ansatz, mit dem sie das Genre der Landschaftsmalerei erforscht und neu definiert. Mit den Möglichkeiten der monochromen Malerei, der Fotografie und der Intervention sucht sie nach neuen Formen der Wahrnehmung von Landschaft. Sie sieht darin ein Experimentierfeld, um zu einer anderen Art des Sehens zu gelangen, und erweitert damit das Verständnis, was Landschaftsmalerei sein kann.

In der Ausstellung *Sensing Nature* zeigt Irene Grau drei textbasierte Arbeiten. Sie unterscheiden sich in ihrer Größe und monochromen Farbigkeit, die von Hell bis Dunkelgrau reicht. Bildfüllende Texte liefern jeweils eine Landschaftsbeschreibung. Die darin genannten Namen Camille Corot, Jacob von Ruisdael und Louis Eysen lassen darauf schließen, dass sie sich auf Werke bedeutender Landschaftsmaler beziehen. Irene Grau hat die Texte der digitalen Sammlung des Städel Museums Frankfurt entnommen. Sie entsprechen der üblichen Objektbeschilderung und beschreiben das, was der/die Betrachter*in aktuell auf dem Bild sieht. Trotz dieser Redundanz kommt der geschriebenen Information in der Ausstellungspraxis eine wichtige Rolle zu. Das Verhältnis von Text zu Bild verändert sich radikal, wenn anstelle des Bildes nur noch dessen Beschreibung zu sehen ist. Denn nun ist der/die Rezipient*in gefordert, anhand dieser Information eine bestimmte Landschaft im Geiste zu rekonstruieren. Mit dieser Umkehrung wirft Irene Grau die Frage auf, was Landschaft ist: ein realer physischer Ort oder vielmehr eine mentale kulturelle Konstruktion? Die Malweise der Schrift gibt eine Antwort darauf: So zeigen die einzelnen Buchstaben deutliche Spuren eines Pinsels, mit denen die Künstlerin die Ölfarbe aufgetragen hat. Sie bezieht sich damit auf die traditionelle Ölmalerei, die evoziert, dass es sich „nur“ um eine gemalte Landschaft handelt.



Nebelschleier liegen über dem Tal. Sie hüllen die Tiroler Landschaft in einen hellen Dunst, aus dem die blaugrauen Berge und die schneebedeckten Gipfel am Horizont nur schemenhaft hervorragen. Indem Eysen die einzelnen Bildebenen mit groben Pinselstrichen ineinander verwischt, löst er die unterschiedlichen Stofflichkeiten der Natur in einer tonalen, stimmungsvollen Malerei auf, die einen hohen Abstraktionsgrad erreicht.

Nebelschleier liegen über dem Tal. Sie hüllen die Tiroler Landschaft in einen hellen Dunst, aus dem die blaugrauen Berge und die schneebedeckten Gipfel am Horizont nur schemenhaft hervorragen. Indem Eysen die einzelnen Bildebenen mit groben Pinselstrichen ineinander verwischt, löst er die unterschiedlichen Stofflichkeiten der Natur in einer tonalen, stimmungsvollen Malerei auf, die einen hohen Abstraktionsgrad erreicht.



Irene Grau
Inventarnummer SG I 137, Santiago de Compostela, 2021
Öl und Lack auf Leinwand
100 x 81 cm

Von einem erhöhten Standpunkt aus eröffnet sich der Blick über ein weites Tal. Mit gedämpften Farben hat Camille Corot gekonnt den Eindruck einer herbstlich ruhenden Landschaft skizziert.

... hat Ca
Corot gekonnt
Eindruck eine
herbstlich ruh

Irene Grau
Inventarnummer 1499, Santiago de Compostela, 2021
Öl und Lack auf Leinwand
55 x 38 cm

Dunkle Wolken schieben sich vor die Sonne; es geht Wind. Bauern fliehen in ihre Hütten, um sich in Sicherheit zu bringen. Die Unruhe in der Atmosphäre wird von der Bewegung des Baches aufgenommen, der sich am unteren Bildrand in einem kleinen schäumenden Wasserfall ergießt. Selbst schrundige Baumrinden scheinen zu zittern. Man meint fast, das aufkommende Gewitter zu spüren. Mit jedem Pinselstrich setzte sich Jacob van Ruisdael mit den Veränderungen des Wetters auseinander.

Irene Grau

Inventarnummer 754, Santiago de Compostela, 2021

Öl und Lack auf Leinwand

130 x 80cm

Michael Höpfner

*1972 in Krems/Donau, Österreich

Lebt und arbeitet in Wien, Österreich

Walks and conversations with a hunter-gatherer

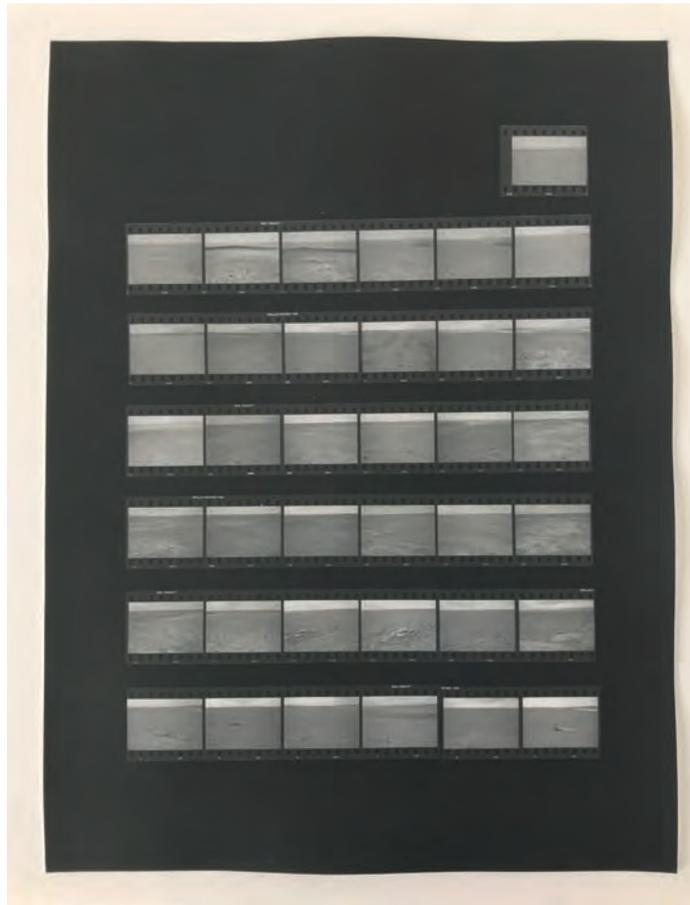
Die Kunst von Michael Höpfner basiert auf Langsamkeit. Zu Fuß durchquert er dünn besiedelte Wüsten und Berge in allen Regionen der Welt. Mit minimalem Gepäck, Rucksack, Zelt, Schlafsack, Kamera und Tagebuch setzt er sich der Natur mit all ihren Unwägbarkeiten, ihrer Stille und Einsamkeit aus. Michael Höpfner zieht los, um herkömmlichen Bildern zu entkommen. Das Fremdsein, weder Sprache noch Kultur zu verstehen, empfindet er als befreiend, ermöglicht es ihm doch eine Konzentration auf die wesentlichen Sinne. Somit wird Gehen für ihn zur bewusstseinsweiternden Methode, um die bekannte Welt, die eigene Kultur, hinter sich zu lassen. Mit der analogen Kamera versucht er seine Beobachtungen aufzunehmen, ohne viel Persönliches preiszugeben. Die meist menschenleeren weiten Ebenen, Bergformationen und Geröllhalden zeugen von Einsamkeit und Isolation, vermitteln aber auch eine große Ruhe und Kraft. Seine Bilder idealisieren nicht. Die scheinbare Leere ist aufgeladen mit Anspannung und Unsicherheit. Davon sprechen auch seine Reisetagebücher, in denen er seine extremen Erfahrungen, Zweifel und Gefühle notiert. Sie dienen im Ausstellungskontext, zusammen mit Karten und Zeichnungen, als Ergänzung zu seinen Fotografien.

In der ausgestellten Arbeit *walks and conversations with a hunter-gatherer* beschreibt der österreichische Künstler seine Wanderungen auf den Spuren eines imaginären Jägers und Sammlers durch die Alpenregion. Auf sechs Blättern kombiniert er Streifen von Kontaktabzügen mit handschriftlichen Aufzeichnungen. Schritt um Schritt lässt Michael Höpfner den/die Betrachter*in an seinen Gedanken teilhaben. Auf poetische Weise reflektieren sie die Verläufe von Zeit, Vegetation und Geschichte, die sich in die Landschaft eingeschrieben haben: „walking is always time travel / ... / walking is a form of memory / the hunter-gatherer says memory is in nature“. Sie illustrieren aber auch seine Suche nach dem, was Natur bedeutet, nach etwas, von dem sich der Mensch, zu seinem Bedauern, schon lange entfernt hat. Seine Arbeiten sensibilisieren nachhaltig für die Geheimnisse der Natur und ermöglichen einen anderen, respektvollen Blick auf sie.

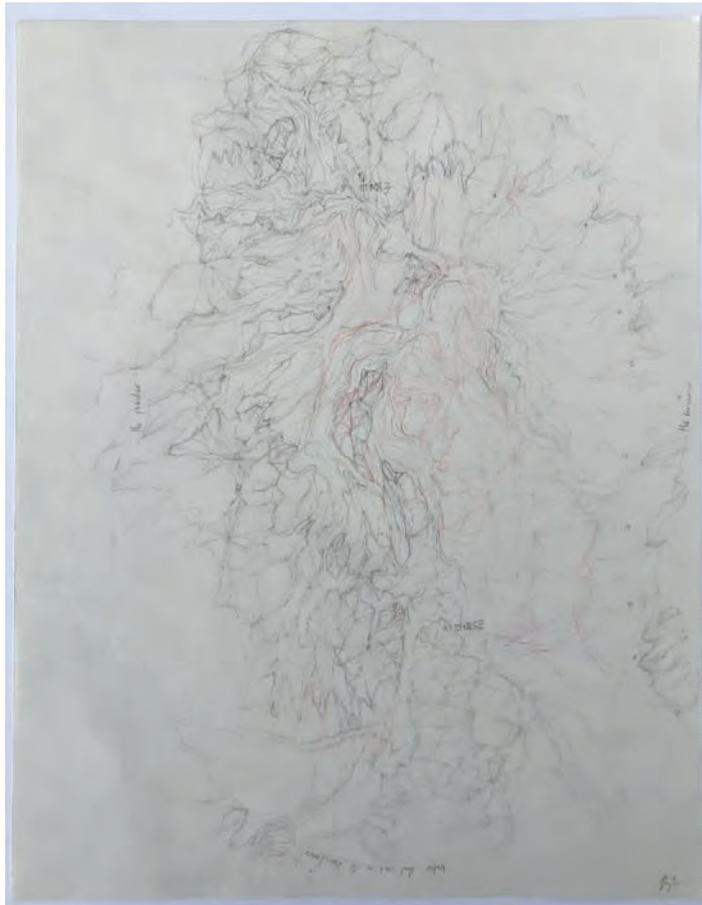




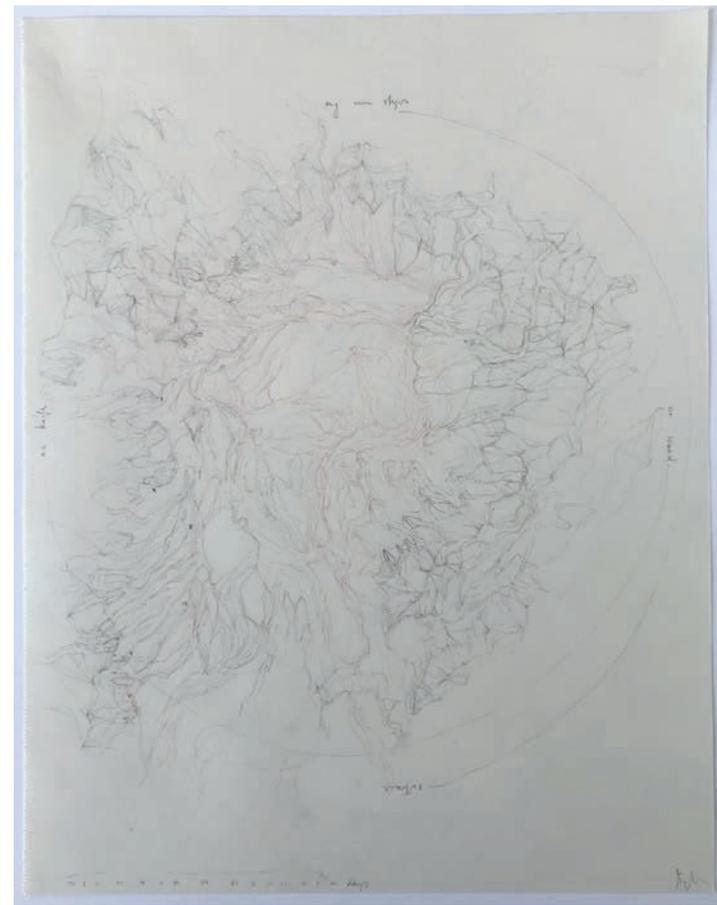
Michael Höpfner
walks and conversations with a hunter-gatherer, 2020
August bis September 2020
7 Künstlerabzüge, Grafitstift
je 29,2 x 39,6 cm



Michael Höpfner
walking near the source of the Jangtse
Chang Tang, September 2014
7 Künstlerabzüge, Grafitstift
29,2 × 39,6 cm



Michael Höpfner
Walking towards the source of the Jangtse, Chang Tang
September 2012 und September 2014, 2014/2021
Stift auf Papier
42 x 33 cm



Michael Höpfner
Walking towards the source of the Jangtse, Chang Tang
September 2012 und September 2014, 2014/2021
Stift auf Papier
42 x 33 cm

Bradford Kessler

*1982 in High Plains, Kansas, USA

Lebt und arbeitet in Brooklyn, NY, USA

Gläserne Tränen

In seinen verspielten, abgründigen Arbeiten untersucht der amerikanische Künstler Bradford Kessler die Ambivalenz der menschlichen Natur. Ihn interessiert, welche Faktoren das menschliche Verhalten beeinflussen und auf welche Weise es genetisch, biologisch oder kulturell bestimmt wird. Dabei fließen wissenschaftliche Erkenntnisse von der Anthropologie bis zur Neurobiologie, aber auch die Welt der Mythologie in seine künstlerischen Überlegungen ein.

Seine figurative Plastik erinnert an einen vegetabilen Totenschädel, der mit verschiedenen Insignien der Trauer – Flor und Schleier – geschmückt ist. Während die äußere Erscheinung durchaus menschliche Züge trägt, offenbart der zwiegespaltene Kiefer das Gebiss eines Raubtieres. Die beiden Teile des Schädels werden von einer Stahlspindel gehalten, die ein Zubeißen unmöglich machen. Bradford gibt seiner Plastik den Untertitel *Gargoyle* und referiert damit auf die Tradition der grotesk-figürlichen Kreaturen, die in der gotischen Baukunst als Wasserspeier Dächer und Mauern von Kirchen zieren. Sie sollten der Abwehr des Bösen dienen und fanden als Vorbild für unterschiedlichste Phantasiegeschöpfe Eingang in die Populärkultur. Tragen die Chimären des Mittelalters zuweilen auch menschliche Züge, dreht Bradford Kessler das Verhältnis um und verleiht seinen Figuren – auch den gezeichneten – animalische Charakteristika. Sie stehen in starkem Kontrast zu der artifiziellen Erscheinung, die sich in seiner Wahl der Materialien – Kunstharz, Glas, Textilien – äußert. Der Künstler provoziert damit ein poetisches Bild für den Ausnahmezustand der Menschheit, die sich in ihrer Künstlichkeit immer mehr von der Natur entfernt, ihr aber auch nicht entkommen kann. Die allegorische Verwendung des Raubtiergebisses lässt viel Spielraum zur Reflexion: Ist der Mensch ein fleischfressendes Raubtier? Ist sein Verhalten angeboren oder evolutionsgeschichtlich bedingt? Gibt es noch ein Einvernehmen mit der Natur? Die Funktionslosigkeit der Kieferapparatur zeichnet ein düsteres Bild. Statt Wasser zu spucken, zeigt Bradford Kesslers Adaption eines Wasserspeiers gläserne Tränen, mit denen er den Zustand der Welt pathetisch zu beweinen scheint.

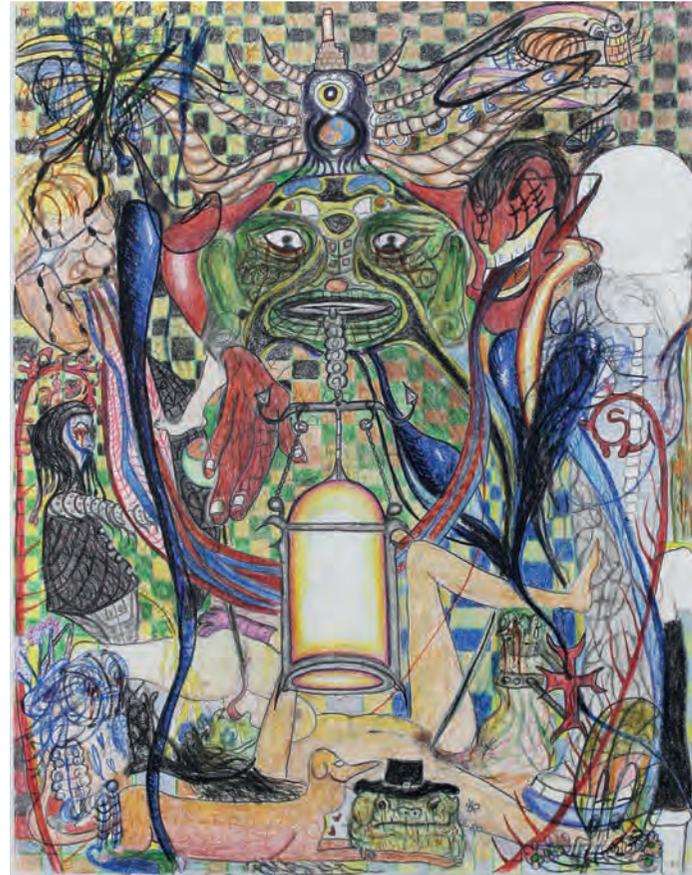


Bradford Kessler
Untitled (Gargoyle)
gefärbtes Resin, handgeblasenes Glas, Stahlhalterung
55 x 38 cm

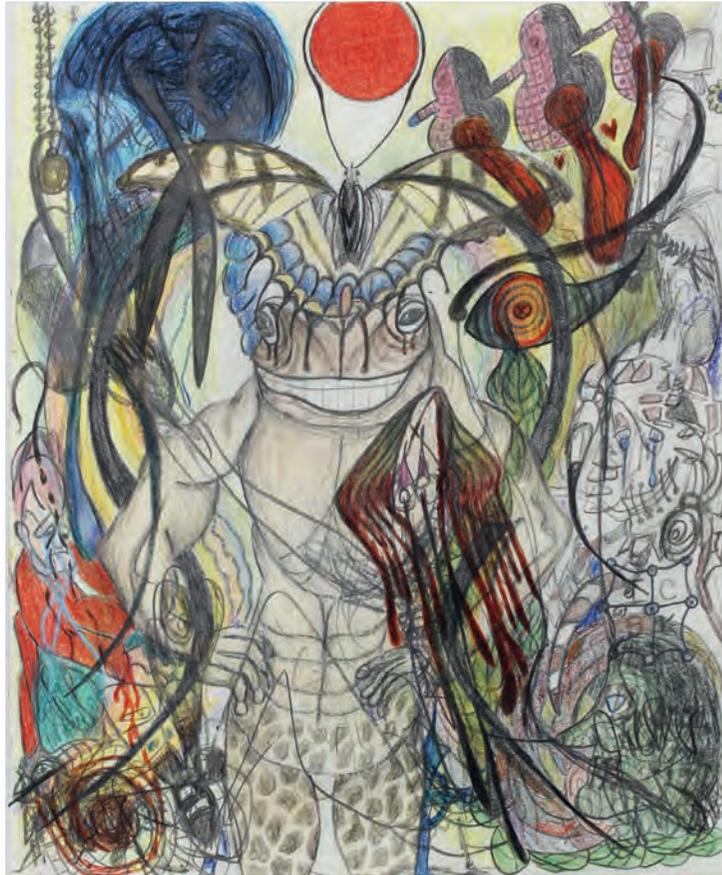




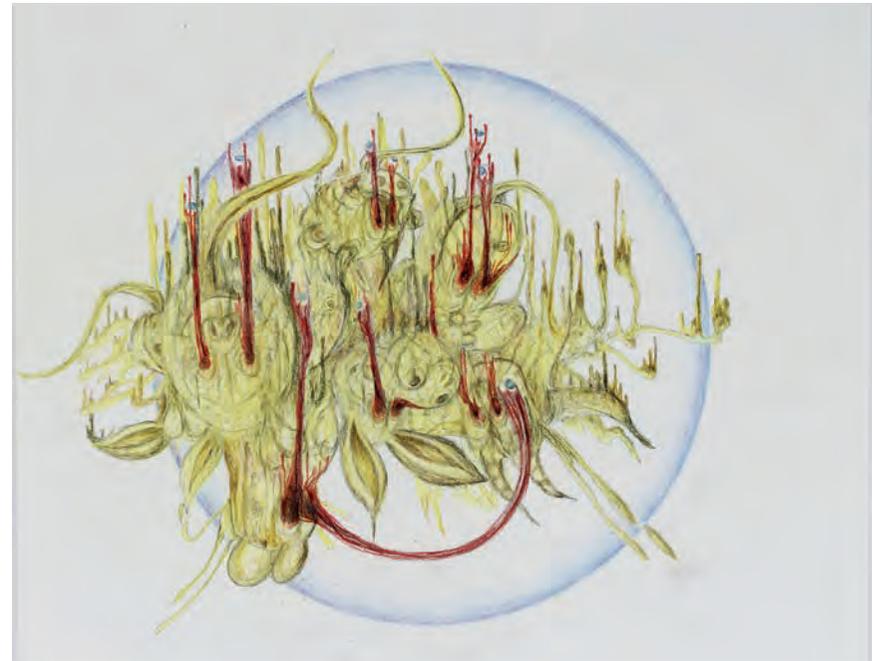
Bradford Kessler
Man of the Land, 2021
Bleistift auf Papier
35,5 x 28 cm



Bradford Kessler
Untitled, 2018
Bleistift auf Papier
35,5 x 28 cm



Bradford Kessler
Untitled, 2018
Bleistift auf Papier
35,5 x 28 cm



Bradford Kessler
Hosts of Heaven
Bleistift auf Papier
28 x 35.5 cm

Mathias Kessler

*1968 in Kempten, Österreich

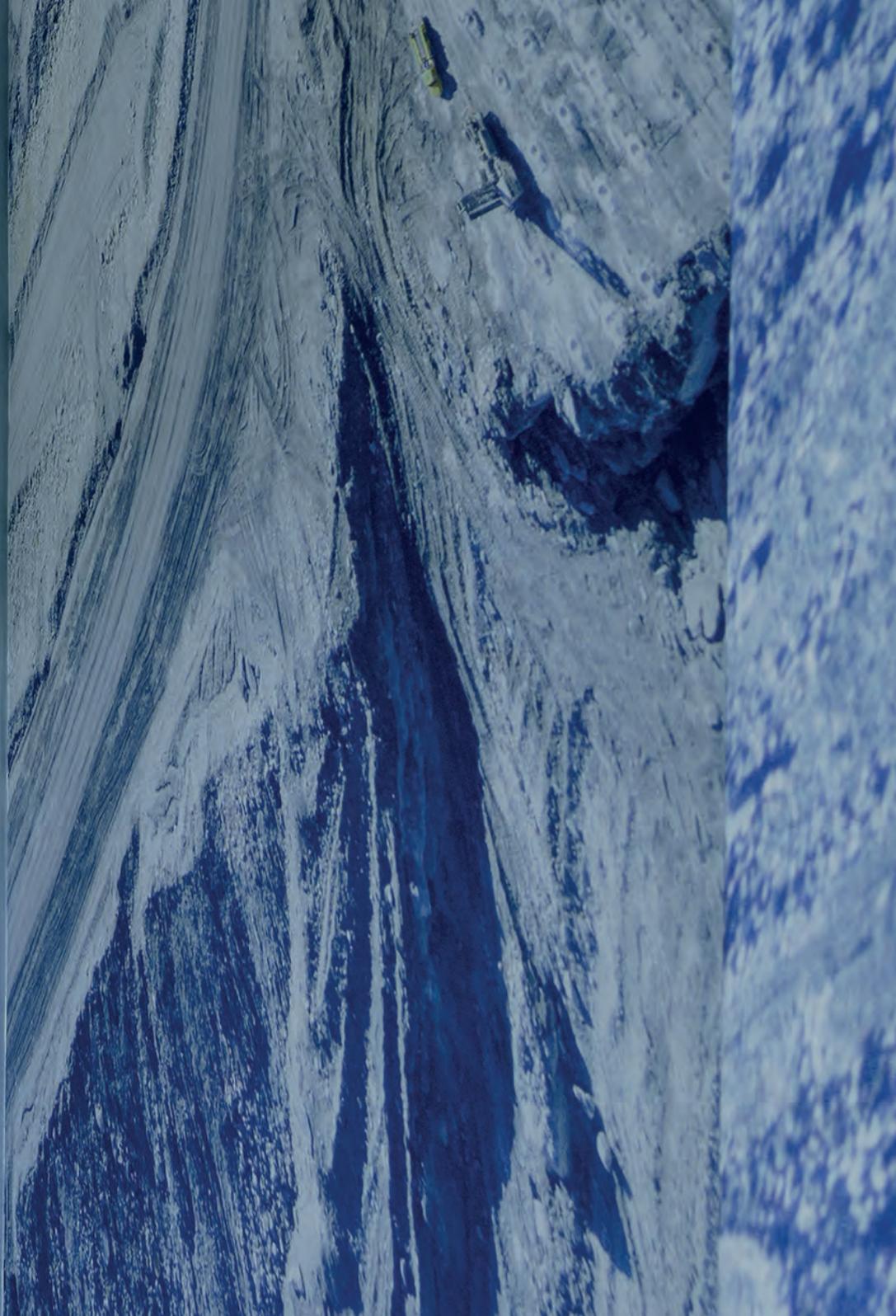
Lebt und arbeitet in New York, USA

Staging Nature

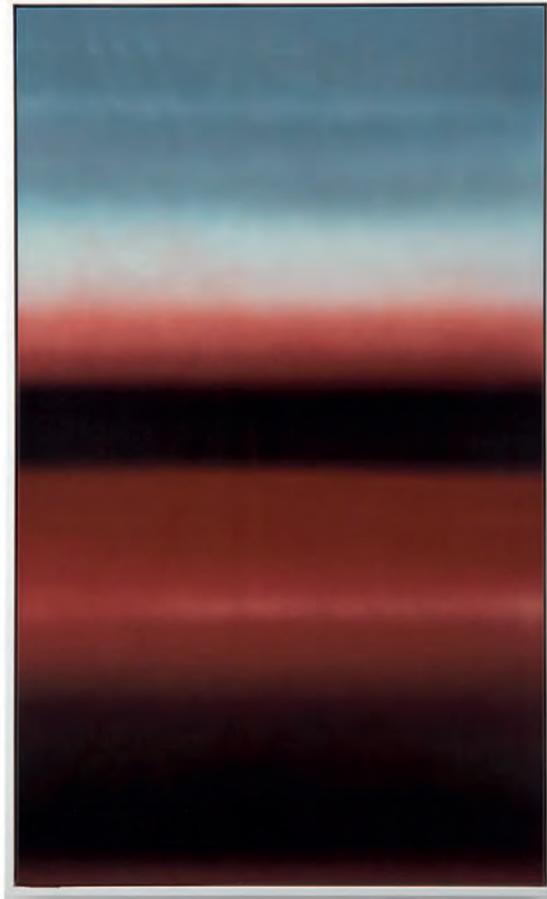
Mathias Kessler verwandelt den Eingangsbereich der Galerie in eine fotografische Rund-um-Installation. Sie bildet den Auftakt zur Ausstellung *Sensing Nature*, die er gemeinsam mit der Galeristin Heike Strelow kuratiert. Wände und Boden sind tapeziert mit Luftaufnahmen einer gigantischen Abraumhalde. Sie sind Teil des Werkkomplexes *West Virginia Mining Landscape*, mit dem der österreichische Künstler eine besonders aggressive Form des Bergbaus in den USA dokumentiert. Beim sogenannten Mountaintop Mining werden ganze Bergkuppen abgetragen, um leichter an die Kohleflöze zu gelangen. Vom Flugzeug aus untersucht Kessler die verheerenden Folgen für Landschaft und Umwelt. Mithilfe eines digitalen Kartierungsprogramms fügt er die einzelnen Aufnahmen zu wandfüllenden Tableaus zusammen, mit denen er den Raum auskleidet. Bewusst gesetzte Perspektivwechsel zwischen Boden und Wand verunsichern. Nie lässt sich das gesamte Werk auf einmal erfassen. Die monumentale Wucht der Bilder konfrontiert den/die Betrachter*in mit einem Schreckensszenarium einer durch menschliches Eingreifen verwüsteten Natur. *West Virginia Mining Landscape* führt auf eindringliche Weise die Folgen der industriellen Ausbeutung natürlicher Ressourcen durch den globalen Kapitalismus vor Augen.

Mit seinen Arbeiten stellt Mathias Kessler herkömmliche Vorstellungen und Darstellungsweisen der Natur infrage. Er sucht nach neuen ästhetischen Formen, um ein anderes Bewusstsein für die natürliche Umwelt zu schaffen und die Möglichkeiten des Erlebens und Denkens zu erweitern. Die Dekonstruktion idealistischer Vorstellungen von einer idealen, unberührten Natur spielt in seinen Fotoarbeiten, Skulpturen und Installationen eine große Rolle. So basieren seine *Gradient Paintings* auf Fotografien idealistischer Sonnenuntergängen, Sandstürmen oder Gewitterstimmungen. Diese Vorlagen werden mittels eines digitalen Rasterverfahrens und Airbrushtechnik in Malerei übertragen. Auf diese Weise entstehen Bilder von intensiven Farbverläufen, die die atmosphärische Lichtstimmung des Ursprungsmotivs abstrakt wiedergeben. Wissend, dass die rosarote Farbstimmung des Sonnenuntergangs ein Resultat der Luftverschmutzung des industriellen Zeitalters ist, bricht Kessler mit verklärenden Anschauungen. Bereits die Lichtwolken des englischen Landschaftsmalers William Turner verdeutlichen, dass Kunst Informationen über Veränderungen in Klima und Atmosphäre vermitteln kann. Die Werke von Mathias Kessler zeigen eine ästhetische Inszenierung von Natur, die die Wechselwirkung zwischen menschlichen Einflüssen und Naturphänomenen zum Ausdruck bringt.

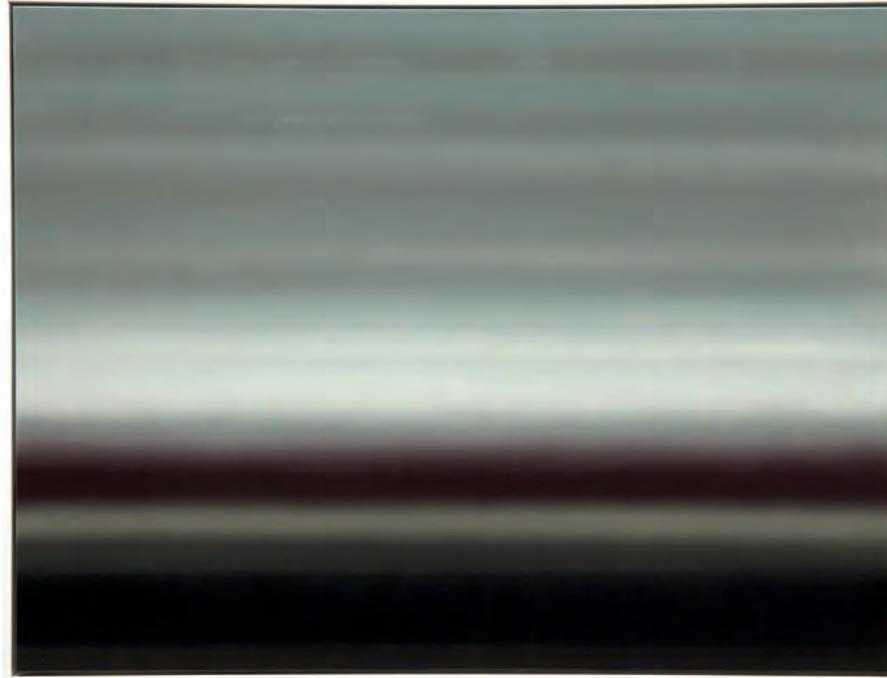




Mathias Kessler
Jarrells Cemetery, N37°53.96' W81°34.71', Eunice Mountain,
West Virginia, 2012/2021
Rauminstallation UV-Druck auf Vliestapete, Digitaldruck auf Vinyl,



Mathias Kessler
Light-phenomena Falls River, 2021
Alu-Dibond, Airbrush-Gradient, weißer Holzrahmen
60 × 100 cm



Mathias Kessler
Light-phenomena Widderstein, 2021
Alu-Dibond, Airbrush-Gradient, weißer Holzrahmen
60 × 90 cm

Raphael Lyon

*1968 in Kempten, Österreich

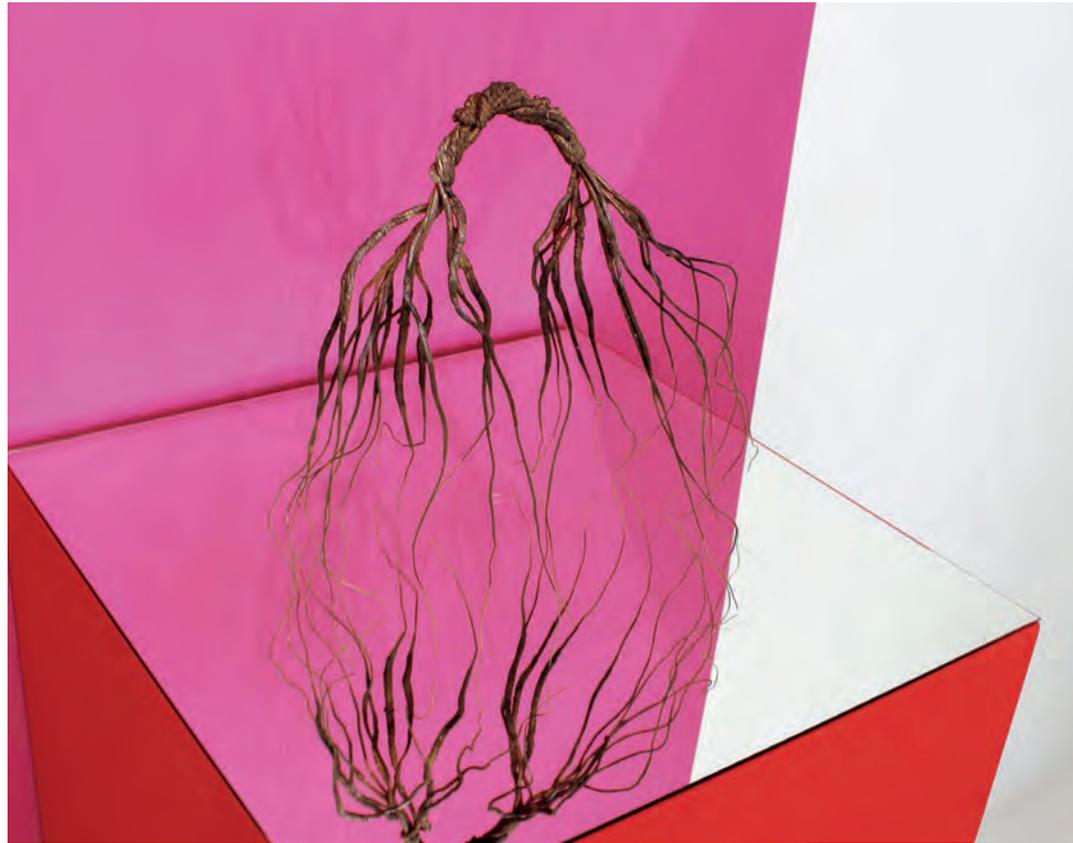
Lebt und arbeitet in New York, USA

Wessen Tanz ist die Unendlichkeit?

Raphael Lyon wurde, wie er selbst beschreibt, in den Wüsten von New Mexico geboren, umgeben von indigenen Völkern, tollwütiger Geologie und jahrtausendealten Artefakten. Diese Erfahrungen spiegeln sich in seinem künstlerischen Leben als Installations- und Klangkünstler wider, in dem er sich auf die Erzeugung von Wundern in dunklen Räumen, Magie in beleuchteten Innenräumen und Meditationen über die Form des Lebens konzentriert hat. Heute beschäftigt sich seine Arbeit vor allem mit geologischen Zeitspannen und dem ästhetischen Ursprung von Leben und Bewusstsein. Letztlich ist seine Praxis eine Meditation über die Informationstheorie und das grundlegende Zusammenspiel von Entropie und entropieresistenten Systemen. Dieses Anliegen führte ihn zu einer Abkehr von der linguistischen Informationstheorie zugunsten eines kybernetischen Modells der Repräsentation. Es erlaubt ihm, Fragen zu Reproduktion, Fehlern, Datenkompression, Vervielfältigung und technologischer Vermittlung aufzuwerfen und über die unheimlichen und unerkennbaren Intelligenzen, die hier auf der Erde und im gesamten Universum Wissen schaffen, speichern und produzieren, nachzudenken.

Die in dieser Ausstellung präsentierten Skulpturen von Lyon wurden aus einem Metall geformt, das mit einer Technik der Elektroabscheidung gewonnen wurde, bei der Kupferatome mithilfe elektrischer Felder im dreidimensionalen Raum gesammelt werden. Es ist ein Verfahren, das für die frühen Alchemisten von Interesse war, die vegetative mineralische Formen als einen Schlüssel zum Verständnis sahen, wie sich die Erde fortpflanzt und lebende Formen erhält. Lyon spricht mit diesen spielerisch wirkenden Arbeiten große Themen unserer Zeit wie Geologie, Ökologie, biotische Umweltfaktoren, Mikromüll und Recycling an – und zugleich auch die immer noch großen, faszinierenden Geheimnisse der Natur.





Raphael Lyon
Sensora, 2021
Galvanisch geformtes Kupfer
29,5 x 32 x 24 cm



Raphael Lyon
Embrace #1, 2021

Galvanisch geformtes Kupfer, Petrochemie, Fossil
10 x 11 x 6,5cm (ohne Sockel)



Raphael Lyon
Embrace #2, 2021

Galvanisch geformtes Kupfer, gefundene Petrochemikalien,
Quarzstein, Glas
10 x 9 x 8,5cm (ohne Sockel)



Raphael Lyon
Embrace #3, 2021

Galvanisch geformtes Kupfer, Quarzstein,
Keramikscherben, Glas
9,5 x 9cm (ohne Sockel)

Lisa Oppenheim

*1975 in New York, USA

Lebt und arbeitet in New York, USA

Wild Flowers of Palestine

Die Ausstellung *Sensing Nature* zeigt zwei Fotoarbeiten der Serie *Wild Flowers of Palestine* der New Yorker Multimediakünstlerin Lisa Oppenheim. Die beiden Motive stammen aus dem Bildarchiv der American Colony, einer christlich-utopischen Glaubensgemeinschaft, die 1881 von amerikanischen Auswanderer*innen im osmanischen Palästina gegründet wurde. Neben der Wahrnehmung philanthropischer Aufgaben gründeten sie das legendäre und noch heute existierende gleichnamige Hotel in Ostjerusalem. Über 20.000 erhaltene Fotografien dokumentieren die Aktivitäten der Gemeinschaft, das alltägliche Leben, historische Orte und Landschaften im Heiligen Land. Heute ist die Fotosammlung Teil der United States Library of Congress in Washington. Bei den ausgewählten Fotografien handelt es sich um Stereoskopien, eine im späten 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts populäre Technik, die einen Pseudo-3D-Effekt erzeugt. Dabei wird ein Motiv aus zwei minimal unterschiedlichen Blickwinkeln aufgenommen und die Teilbilder nebeneinander gestellt, wodurch sich ein räumlicher Eindruck ergibt. Lisa Oppenheim experimentiert mit dieser historischen Fototechnik. Mittels analoger Entwicklungsverfahren schiebt sie die beiden Hälften des stereoskopischen Negativs im Labor zu einem neuen Doppelbild zusammen. Dabei nutzt sie bewusst die den Negativen innewohnenden Mängel und Belichtungsfehler, um neue Bildkompositionen zu kreieren.

Die beiden Motive wurden zwischen 1900 und 1920 aufgenommen und zeigen zwei für den Mittelmeerraum typische Wildblumen, die *Anemone coronaria* L., deren rote Blüten im Frühjahr die Olivenhaine zum Leuchten bringen, und die *Althaea rosea* Cav., bekannt als Stockrose. Die aus ihrem natürlichen Kontext isolierte Darstellung der Wildblumen verleiht ihnen etwas Ikonenhaftes und Einzigartiges. Die Künstlerin intensiviert dieses Phänomen, indem sie das Ursprungsmotiv stark vergrößert und bildfüllend präsentiert. Durch die Verdopplung der Blüten und die sichtbaren Spuren des Entwicklungsprozesses erhalten sie eine zeitliche Dimension. Auf diese Weise entwickeln die längst vergessenen historischen Motive eine ganz neue, eigene Präsenz im Raum. Lisa Oppenheim gelingt es, die Schlichtheit der Blumen zu zeitlosen Bildern zu verdichten, deren Schönheit zugleich ihre Verletzlichkeit und Gefährdung vor Augen führt.





Lisa Oppenheim
Anemone Showing the Roots, 1900/2019 (Version III), 2019
Silbergelatineabzug, Unikat
90 × 60 cm



Lisa Oppenheim
Hollyhock, 1900/2019 (Version II), 2019
Silbergelatineabzug, Unikat
90 × 60 cm

Trevor Paglen

*1974 in Camp Springs, Maryland, USA

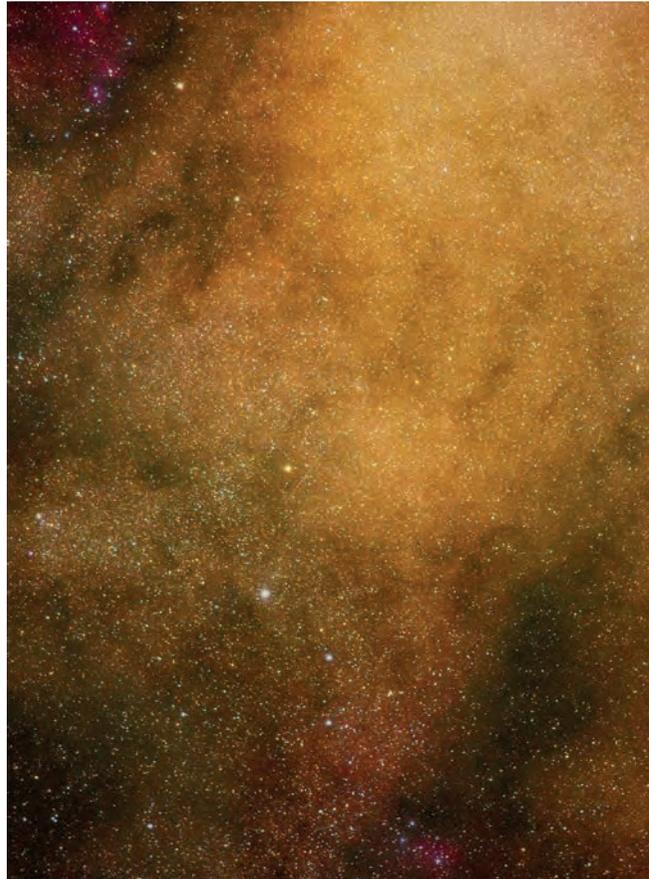
Lebt und arbeitet in Berlin. Deutschland

The other Night Sky

Der amerikanische Künstler, Geograf und Autor Trevor Paglen beschäftigt sich mit der Erforschung und Visualisierung der sogenannten Black World. Er versucht mittels Recherche und fotografischen Verfahren, die verborgenen Operationen der US-Geheimdienste und des Militärs sichtbar zu machen. Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht die Untersuchung von unsichtbaren, verdeckten Aktivitäten wie Satelliten und Drohnen oder abgesperrten Militäranlagen in den Wüsten der USA, die auf keiner offiziellen Landkarte verzeichnet sind. Mit diesem investigativen Ansatz schärft Trevor Paglen das Bewusstsein für Phänomene, die hinter der gewohnten Wahrnehmung der natürlichen Welt aufscheinen.

Die Fotoarbeit *Milstar 3 in Sagittarius* von 2008 ist Teil der fortlaufenden Werkreihe *The other Night Sky*, mit der Paglen die Welt der geheimen Satelliten verfolgt und fotografiert, die sich unbemerkt über unseren Köpfen bewegen. Mithilfe der Datensammlung eines internationalen Netzwerks von Amateur-Satellitenbeobachter*innen gelingt es ihm, die genaue Positionierung einzelner Satelliten zu berechnen. Spezielle Kameras, Präzisionsteleskope und computergesteuerte Halterungen, die in der Weltraumfotografie Verwendung finden, ermöglichen Aufnahmen der oftmals mehr als dreißigtausend Kilometer entfernten Satelliten. Die in der Ausstellung *Sensing Nature* präsentierte Fotoarbeit zeigt den inaktiven Satelliten *Milstar 3* im Sternfeld des Schützen. Aufgrund der enormen Distanz und der extrem langen Belichtungszeit sind die Konturen des Satelliten kaum wahrnehmbar. Vielmehr verschwimmen sie in einem dichten, farbigen Sternennebel aus Dunst und Hitze. Dennoch dokumentiert die Fotografie die Existenz von etwas Verborgenen und macht sie damit zum Instrument der Aufklärung. Mit der Fotoserie *The other Night Sky* lenkt Trevor Paglen die Wahrnehmung auf unsichtbare Technologien, die maßgeblich unser Leben steuern und beeinflussen. Der nächtliche Himmel, mystischer Ort zwischen romantischer Verklärung und Zukunftsutopien, wird so zur Projektionsfläche aktueller gesellschaftspolitischer und ökologischer Fragestellungen. Welche Folgen haben etwa die permanenten Überwachungsmöglichkeiten für die westlichen Demokratien oder für autoritäre Regime? Welche ökologischen Auswirkungen haben Raumfahrtindustrie und Militär auf das Weltklima? Die Arbeiten von Trevor Paglen geben keine Antwort darauf, öffnen aber den Blick auf die Kehrseite unserer hoch technisierten Welt.





Trevor Paglen
MILSTAR 3 in Sagittarius (Inactive Communication and Targeting Satellite; USA 143), 2008
C-Print
95,25 × 76,20 cm
schwarz gerahmt 97,18 × 78,94 cm

Chrysanne Stathacos

*1951 in Buffalo, NY, USA

Lebt und arbeitet in Toronto, Canada und Athen, Griechenland

Hair and Leaves

Die künstlerische Praxis von Chrysanne Stathacos ist beeinflusst vom Feminismus, von der griechischen Mythologie und der östlichen Spiritualität. In ihren Werken – Malerei, Druckgrafiken, Installationen, konzeptuellen Arbeiten und Performances – setzt sie sich mit existenziellen Fragen des Lebens wie Identität, Tod und Natur auseinander. Für die Umsetzung ihrer künstlerischen Ideen greift sie auf unterschiedlichste Methoden zurück. Sie reichen von der rituellen Meditation bis hin zu interaktiven Videochats. 1997 entwickelte Stathacos für den öffentlichen Raum das Projekt *Wish Machine*, das über fünfundzwanzig Jahre durch die ganze Welt tourte. Hier konnten Passant*innen an einem Automaten einen Wunsch in Verbindung mit einem Duft erwerben, wie zum Beispiel Rose = Liebe, oder Lavendel = Glück. Die Sensibilisierung der Wahrnehmung für die natürlichen Empfindungen sollte die Reflexion der eigenen Wünsche anregen.

Auch ihre Herangehensweise an die Druckgrafik ist unkonventionell. Chrysanne Stathacos nutzt keine gesicherten, traditionellen Druckverfahren, sondern experimentiert mit natürlichen Materialien, vorrangig Haaren, Rosen- und Efeublättern. Für die *Hair Paintings* aus den frühen 1990er-Jahren verwendet sie ihr eigenes Haar, färbt es ein und druckt es mithilfe einer Presse direkt auf den Leinenstoff. Sie schafft damit einen unmittelbaren Abdruck der organischen Strukturen und der Informationen, die in ihnen eingeschrieben sind, unter anderem die des eigenen Ichs. Mit diesem Verfahren erzeugt sie kunstvoll gemusterte Textilien, die als Bild aufgezo- gen oder zu Kleidern verarbeitet werden. Die gedruckten, wirbelnden Linien verdichten sich zu unterschiedlichen Figurationen und erinnern an weibliche Körper. Dabei löst die Verwendung des Haars ambivalente Assoziationen aus: Sinnlichkeit, Verführung, Macht, Tabu, Fetisch und Ekel. Die Präsentation von Körperhaar kann als Kritik am gängigen Schönheitsideal gelesen werden. Stathacos setzt damit ein feministisches Statement, das bis heute aktuell ist. Die Bändigung von Haar ist aber auch ein Ausdruck von Kultivierung und der Versuch, die Natur zu beherrschen. Die *Hair Paintings* von Chrysanne Stathacos verdeutlichen ihre Suche nach der verborgenen Bedeutung in den natürlichen und kulturellen Dingen der Welt. Sie hinterfragen unser Verhältnis zur Natur und bestätigen, dass es beim eigenen Ich beginnt.





Chrysanne Statacos
Hair Leaf, 1993–1997

Manuell gedrucktes Haar auf Leinen, mit hinzugefügtem Öl auf Leinwand
190 xW 39 cm



Chrysanne Stathacos
Hair Painting I, 1993

Hand gedrucktes Haar auf Leinen, Öl
90 x 60 cm



Chrysanne Stathacos
Hair Painting 2, 1993

Hand gedrucktes Haar auf Leinen, Öl
90 x 60 cm

George Steinmann

*1950 in Bern, Schweiz

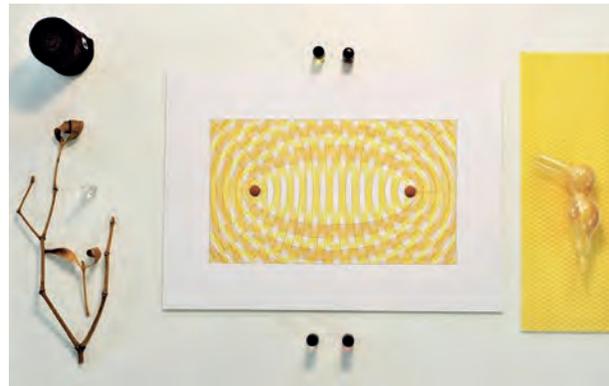
Lebt und arbeitet in Bern, Schweiz

The Sould of Remedies

Der Schweizer Künstler, Musiker und Forscher George Steinmann gehört zu den einflussreichsten international tätigen Gestalter*innen, die sich mit nachhaltiger Entwicklung beschäftigen. Er ist davon überzeugt, dass Kunst Antworten auf die großen Herausforderungen des Anthropozäns liefern kann. Den alarmierenden Zustand der Welt bezeichnet Steinmann als Ausdruck einer Krise der Wahrnehmung und Entfremdung von der Natur. In seiner künstlerischen Praxis sieht er ein Mittel, um gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Zusammenhänge und Abhängigkeiten zu erforschen und mithilfe ästhetischer Strategien sichtbar zu machen.

Seine Installation *The Soul of Remedies* zeigt gesammelte und selbst produzierte Materialien wie Pflanzensäfte, Pigmente, getrocknete Pflanzen, Farbproben und Zeichnungen. Die fein austarierte Anordnung ähnelt einem mittelalterlichen Laboratorium, in dem die geheimen, feinstofflichen Zusammenhänge der Welt erforscht werden. Das Sichtbarmachen von Unsichtbarem, von vergessenem Wissen und kulturellen Techniken wird in den ausgestellten Dingen immanent. George Steinmann hat in 40 Jahren seines Schaffens eine spezifische Ikonografie entwickelt, deren einzelne Bestandteile weit über ihren rein ästhetischen Wert hinausweisen. Vielmehr geht es ihm darum, die therapeutische Bedeutung bestimmter Stoffe wiederzuentdecken und ihre symbolhafte Kraft für seine Arbeit zu nutzen. So galt der dunkelviolette Saft der Heidelbeere über Jahrhunderte als populäres Heilmittel zur Stärkung des Sehvermögens und stellt damit eine Referenz an die Wahrnehmungsfähigkeit dar. Innerhalb seiner Präsentation kommt dem Bienenwachs eine besondere Bedeutung zu. Der Baustoff der Bienenvölker gilt als Wunder der Natur und ist Ausgangsmaterial für viele Anwendungen im medizinischen Bereich. Vor allem aber dient es als Entgiftungs- und Kommunikationsorgan, da es fettlösliche Substanzen aller Art aufnimmt und die Schwingungen der schwarmbereiten Königin überträgt. Das Wachs verweist somit auf das von Imkern „Bien“ genannte Bienenvolk als einen hochsensiblen, komplexen Organismus, der ein wichtiger Indikator für das ökologische Gleichgewicht und die Biodiversität ist. Weitere Bestandteile von Steinmanns Installation sind Pflanzensäfte, die neben den unterschiedlichen Proben auch konkrete Anwendung als Malmittel finden, zum Beispiel in der zentral platzierten Zeichnung. Sie zeigt ein symmetrisch um zwei Pole angeordnetes Beziehungsgeflecht. Der beigefügte Text lässt sich als klarer Handlungsauftrag lesen: „Penser à l'ensemble – agir pour l'ensemble“. Darin wird George Steinmanns Anliegen deutlich, in großen Zusammenhängen zu denken und als globales Wir zu handeln.





George Steimann
The Soul of Remedies, 2018

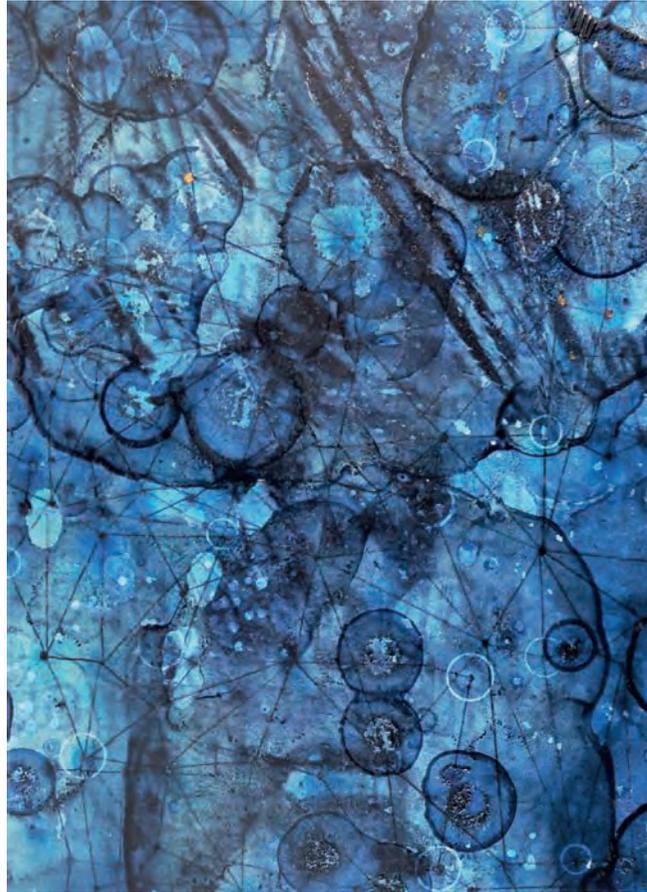
Vom Künstler gesammelte produzierte Materialien (Indikatoren) zum Thema Biodiversität. Prävention und Therapie. Pflanzensäfte (Brennnessel, Heidelbeere, Farn) Mistel, Blütenstaub, Honig, Farbproben und Pflanzen auf Papier, Kiefernharz Quellschubstanz und Text.
180 x 45 x 10 cm



George Steinmann
Suchraum Wildnis, Ort: Trogenmoos, Schweiz
Foto: 2006 / Abzug und Bearbeitung 2015
Analoge S/W Foto bearbeitet mit Heidelbeersaft
Auflage von 3 Exemplaren
40 cm x 50 cm



George Steinmann
Symbioses of Responsibility, Ort: Rhonegletscher Schweiz
Foto: 2015 / Abzug 2019
Analoge S/W Foto bearbeitet mit Heidelbeersaft.
Auflage von 3 Exemplaren
40 cm x 50 cm

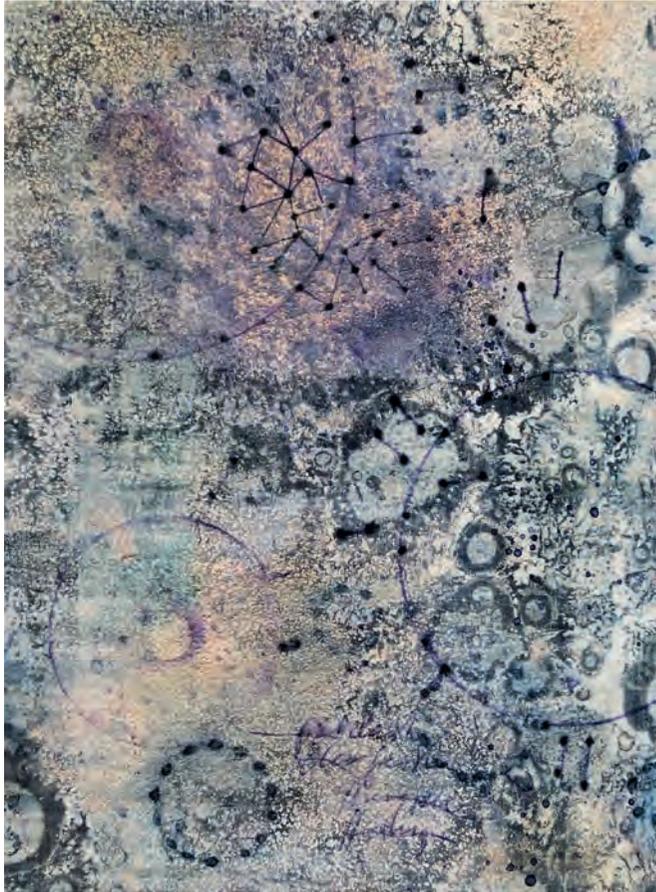


George Steinmann

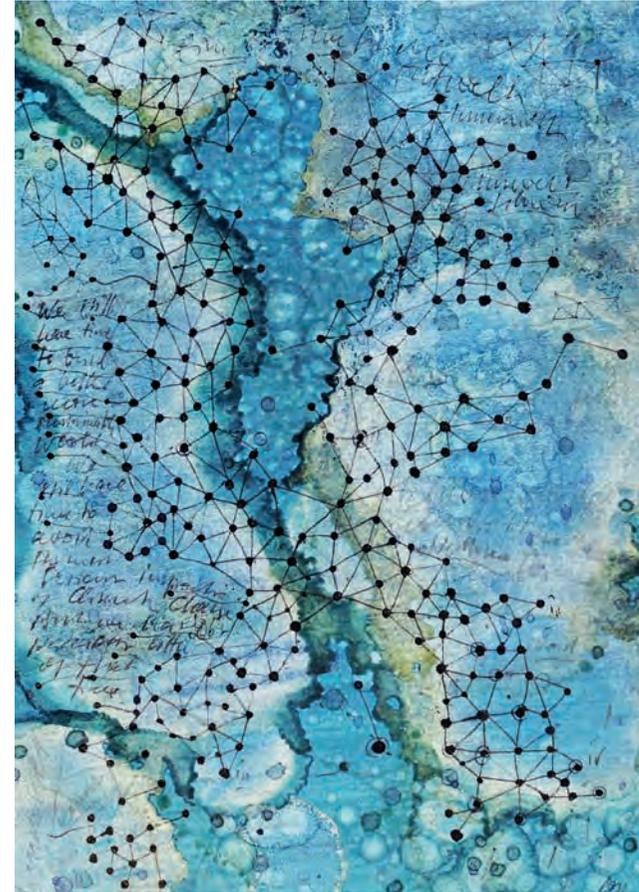
Art as Conflict Prevention, 2015/2017

Heidelbeersaft, Tempera, Indigopigment, Pariserblau pigment, Shellack,
Kupfer (spur), Kugelschreiber auf Fotokopie mit Text von GST

40 x 30 cm



George Steinmann
Schlacke des Geistes (Therapie), 2020
Heidelbeersaft, Indigopigment, Ratanhia-Essenz,
Shellack, Kugelschreiber, Calciumhydroxid
40 x 30 cm



George Steinmann
Mitwelt (Umwelt und Innenwelt), 2018
Indigopigment, Pariserblau pigment, Shellack,
Kugelschreiber, Bleistift
40 x 30 cm

Lois Weinberger

* 1947 in Stams/Tirol, Österreich

† 2020 in Wien, Österreich

Green Man

Lois Weinberger hat mit seiner Arbeit den Blick auf die Natur und den Umgang mit ihr nachhaltig verändert. Sein Interesse galt den Randzonen, den Brachen und ihrem Bewuchs. Die Beschäftigung mit Ruderalpflanzen ist Ausgangspunkt für seine Aktionen im Außenraum, für seine Skulpturen, Zeichnungen und Textarbeiten. Die Rückeroberung und Umwandlung von Kultur- in Naturraum stand dabei im Fokus seiner künstlerischen Arbeit. Wegweisend dafür wurde eines seiner weltweit bekanntesten Projekte, das er 1997 für die documenta X realisiert hat. Dort verwandelte er die stillgelegten Bahngleise des Kasseler Kulturbahnhofs in eine blühende Naturlandschaft, indem er Neophyten aus Südosteuropa aussäte. Mit der Einführung dieses „Unkrauts“ schuf er eine Metapher für alles Unerwünschte und Unwerte und löste damit ein Nachdenken über Migration und Fremdheit als Randerscheinung unserer Gesellschaft aus. In diesem Wildwuchs äußert sich aber auch sein botanischer Widerstand gegen die Symptome der modernen Zivilisation, die versucht, alles Natürliche zu kontrollieren und zu eliminieren, was nicht in die Norm passt. Lois Weinberger war nicht daran interessiert, Kunst im Sinne einer schöpferischen Gestaltung zu produzieren, sondern ließ vielmehr die Natur gewähren. Seine *Wild Cubes* zum Beispiel, die Anfang der 1990er-Jahre entstanden sind, dienen als eine Art Schutzkäfig der Aufforstung durch Spontanvegetation, die sich ohne menschliches Zutun ergibt. Mit dieser Umkehrung, dem Schutz des Anarchischen, stellt er herkömmliche Hierarchien infrage und wird damit zum Anwalt des scheinbar Nutzlosen.

Die Wertschätzung des Andersartigen, Ungezähmten spiegelt sich auch in seinem Interesse an den Praktiken der Naturvölker und des Schamanismus wider. Ein Beispiel dafür gibt die in der Ausstellung präsentierte Tuschezeichnung *Grow* von 2009. Sie verweist mit ihrem maskenhaft verzerrten Gesicht auf das mystisch-schamanische Potenzial der Natur. Auch der Zeichnung eines Baums, *Green Man* von 2006, scheint ein geheimes Leben innezuwohnen. Die frühe Fotoarbeit *Mohn ausgesät* von 1993 dokumentiert dagegen die von Weinberger entwickelte Strategie des subversiven Pflanzentransfers. Dabei setzte er in abseits gelegenen, unbewohnten Gebieten und Brachen Pflanzen aus, deren Entwicklung er über Jahre verfolgte und betreute.

Der 2020 verstorbene Tiroler Künstler Lois Weinberger hinterlässt mit seiner ephemeren Kunst einen bleibenden Fußabdruck. Seine visionären, poetischen Arbeiten tragen zu einem neuen Verständnis für unsere natürliche und soziale Umwelt bei.





Lois Weinberger
Green Man, 2009
Tusche auf DIN A4 Papier
gerahmt 52,5 x 40 cm



Lois Weinberger
Text, 2001
Tusche Aquarell auf DIN A4-Papier
gerahmt 52,5 x 40 cm



Lois Weinberger
Grow, 2006
Pigment Print, Aquarell auf DIN A4-Papier
gerahmt 52,5 x 40 cm



Lois Weinberger
Mohn ausgesät, 1993

Farbfoto beschriftet

31 x 46 cm, gerahmt 55 x 70 cm, Künstlerexemplar
Insgesamt 5 Exemplare in verschiedenen Größen



Lois Weinberger
Aij Island, Japan 2019
Pigment Print auf Archivpapier, Herbar
je 52,5 x 42,5 x 4 cm

7.140 Euro



Lois Weinberger
Aij Island, Japan 2019
Pigment Print auf Archivpapier, Herbar
je 52,5 x 42,5 x 4 cm

7.140 Euro

Alle im Ausstellungskatalog verwendeten Fotografien sind von:
Wolfgang Günzel und den Künstler*innen

GALERIE
HEIKE
STRELOW

GALERIE HEIKE STRELOW Lange

Straße 3 |

D-60311 Frankfurt am Main

+49 (0) 69-48 00 544-0

info@galerieheikestrelow.de

www.galerieheikestrelow.de

Fotos: Günzel Rademacher, Offenbach und die Künstler